



Nr. 14/64 33 602 2. Juliausgabe Preis 15 Pf

Professor Dr. Dr. Schwabe



ERNEUT ZUM REKTOR MAGNIFICUS UNSERER UNIVERSITÄT GEWÄHLT

Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. rer. nat. h. c. Schwabe ist am 11. Juli 1964 vom akademischen Senat der Technischen Universität für ein weiteres Jahr zum Rektor wiedergewählt worden. Prof. Dr. Dr. Schwabe steht bereits seit Oktober 1961 an der Spitze dieser größten polytechnischen Bildungsstätte der DDR. Besonders auf dem Gebiet der elektrophysikalischen Chemie hat der namhafte Wissenschaftler im internationalen Maßstab einen hervorragenden Ruf erworben.

Ein Semester Fernmeldetechniker ins Ingenieurpraktikum

In dem Beschluss der Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation unserer Universität wurde das Ingenieurpraktikum zu einer wichtigen Seite bei der Umgestaltung des Studiums erklärt. Von diesem Beschluss ging die Orientierung aus, daß alle Parteiorganisationen der technischen Fakultäten sowie der Fakultät für Ingenieurökonomie beginnen, das Ingenieurpraktikum auf Seminargruppenbasis vorzubereiten und durchzuführen.

Am Institut für Fernmeldetechnik der TU war man sich der Vorteile bewußt, die das Ingenieurpraktikum für die Ausbildung der Studenten bietet. „Es war uns klar, daß aus dem Ingenieurpraktikum etwas herausprägt. Die Ansichten bei uns waren: Hier handelt es sich um eine gute Sache, für die es lohnt, seine Kräfte einzusetzen...“ So sagte APO-Sekretär Genosse Dipl.-Ing. Boche, Assistent am Institut. Begonnen von Genossen Professor Dr. Freitag, dem Institutsdirektor, bis zum letzten Assistenten wurde nach der Delegiertenkonferenz das Ingenieurpraktikum für den Bereich der Fernmeldetechnik vorbereitet.

Die Assistentenversammlung beriet im Verlauf der Diskussion darum, ob man mit einer Seminargruppe ins Ingenieurpraktikum gehen könne, wurde von parteilosen Assistenten der Vorschlag gemacht, auf das ganze Semester zurückzugreifen. Diese Aufgabenstellung erwies sich als durchaus real. Zahlreiche Institute gaben wertvolle Unterstützung.

Mit Hilfe der Genossen der APO wurden in den Seminargruppen alle Voraussetzungen geschaffen, daß im ganzen Semester Klarheit über die mit dem Ingenieurpraktikum verbundenen Probleme bestand. Die Genossen der APO-Leitung arbeiteten in der Zwischenzeit mit dem Kollektiv des Institutes daran, die Aufgabenstellungen für das Ingenieurpraktikum zu präzisieren.

„Den Wert für die Erziehung des Studenten, der aus dem Ingenieurpraktikum resultieren wird, ist dadurch bedingt, daß der Student unter den Bedingungen der Betriebsarbeit tätig ist. Er wird sich für seine Aufgabe selbst verantwortlich fühlen und lernen, Initiative zu entwickeln, um sie selbständig zu lösen. Mit den Betrieben der Fernmeldetechnik sind Aufgaben aus dem Gebiet des Prüfens vereinbart. So z. B. die Wartungskontrolle bei Bauelementen sowie die Verbesserung der Technologie der Prüfung in Ablauf und Methoden. Die interessanten Arbeitsbereiche, die ausgewählt wurden, reichen schließlich bis zur Prüfung von Relaisstellen aus der Fertigung der Fernmeldewerke. Das alles sind in gewissem Sinne auch sehr komplexe Aufgabenstellungen. Da wir nur auf fünf Semester Vorlesungen aufbauen können, werden manche Spezialkenntnisse durch Quellentexte durch die Ingenieurpraktikanten zu erwerben sein. Durch das Institut sind Vorkehrungen getroffen, daß wir zu einer neuen Qualität des Studiums kommen. Die Studenten werden im wesentlichen in den Fernmeldewerken Arnstadt, Leipzig (mit Außenstelle Berlin), in Bautzen sowie bei Stern-Radio in Rochlitz arbeiten. Alle diese Betriebe gehören zur VVB Nachrichten- und Meßtechnik, Leipzig. Ich möchte hier besonders unterstreichen, daß wir bei der VVB und den Betrieben für das Ingenieurpraktikum eine sehr große Bereitschaft gefunden haben.“

Wir müssen jetzt nur noch dazu kommen, die Aufgabenstellungen und sonstigen Verpflichtungen auch der Betriebe vertraglich zu fixieren. Schwierigkeiten hatten wir eigentlich nur insofern gehabt, als die Abteilung des Volkswirtschaftsrates einige notwendige Festlegungen verzögerte. Das ist sehr unerfreulich, weil es die rasche Klärung dieser Vertragsfragen nicht erleichtert.“

Soweit Genosse Boche, Sekretär einer APO, die es auch der Unterstützung ihrer parteilosen Kollegen verdankt, daß in einer relativ kurzen Zeit möglich war, einem Semester Fernmeldetechniker den Weg zum Ingenieurpraktikum zu ebnen. Die verantwortlichen Genossen des Volkswirtschaftsrates sollten rasch die notwendigen Entscheidungen treffen. Es ist eine unserer Erfahrungen aus den bisherigen Ingenieurpraktika, daß die Festlegungen mit der VVB allseitig gesichert sein müssen, damit das Ingenieurpraktikum von Beginn an zügig läuft.

Damit ist auch verbunden, daß das Institut für Fernmeldetechnik der TU bald zu einem Vertrag mit der VVB Nachrichten- und Meßtechnik hinsichtlich der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit kommt. Das Bestreben dazu ist klar zu erkennen.

Das Wesentliche ist: Vom 10. August an bis zum Februar 1965 wird ein ganzes Semester mit 50 Fernmeldetechnikern durch das Ingenieurpraktikum einen großen Schritt in der Umgestaltung des Studiums tun.

Wir wünschen allen Studenten und dem Institut für Fernmeldetechnik guten Erfolg!

DEM VOLKE ZUM NUTZEN – DER REPUBLIK ZU EHREN:

Bis zum 7. Oktober 1964:

Wirtschaftsverträge mit VVBs

Bedeutsame Konferenz von Institutsdirektoren und VVB-Generaldirektoren — Wissenschaftlich-technische Kapazität der TU konzentriert für Schwerpunktaufgaben des Staatsplans Neue Technik nutzen!

(UZ) Zu einer wichtigen Beratung über die neue Etappe der Zusammenarbeit von Universitätsinstituten und Industrie trafen Universitätsleitung, Institutsdirektoren und Generaldirektoren der VVBs der führenden Zweige der Volkswirtschaft in der vergangenen Woche im Merkelbau zusammen. Dem Präsidium der Tagung gehörten der Vertreter des Volkswirtschaftsrats, Genosse Schmidt, Rektor Magnificus Prof. Dr. Dr. Schwabe, der Prorektor für Forschung, Genosse Prof. Dr. Recknagel, Herr Professor Dr. cult. habil. Vogel sowie Genosse Dipl.-Ing. Berthold Knauer, stellvertretender Sekretär der UPL, an.

In einführenden Worten äußerte Magnifizenz, daß es das Ziel der Tagung sei, die Konzentration auf die Schwerpunkte und um eine wirkungsvolle Koordinierung des Zusammenwirkens von Industrie und Universität zu erreichen. Allein im zweiten Halbjahr 1963 wurden etwa 2 000 Industriberatungen und andere Hilfsmaßnahmen für die Industrie durch die TU realisiert. Die Zusammenarbeit bedarf jedoch einer vertraglich geregelten, strengen Ordnung. Der Rektor wies darauf hin, daß unser erstes Anliegen die Ausbildung der Studenten sei. Als Absolventen können sie die wirksamste Hilfe geben, die für die Industrie überhaupt denkbar ist. Die Industrieübernahme kann also nicht zu Lasten der Ausbildung gehen. Vielmehr soll die Zusammenarbeit beitragen, die Ausbildung durch die Institute

zu verbessern. Wenn auch bisher schon bestimmte Teile der Ausbildung in der Industrie erfolgt seien, sollten doch besonders die Berufspraktika nunmehr verstärkt für die Verbesserung der Ausbildung genutzt werden. Auch das Ingenieurpraktikum, das sich auf dreißig Wochen erstreckt, muß optimal genutzt werden. Seitens der Industrie verdienen die Praktika die größte Aufmerksamkeit, damit das Anliegen der Praktika voll erreicht wird. Endlich sollte die Industrie vielfältige Anregungen und Wünsche vermitteln, in welcher Richtung die Verstärkung vor allem der Grundlagenausbildung an der TU folgen sollte.

Von besonderem Wert waren die Erfahrungen, die uns der Vertrag vermittelte, der zwischen der VVB Kali und dem Institut für Verfahrenstechnik

(Prof. Boesler) besteht. Ein solcher Vertrag ist als Grundlage für die Zusammenarbeit mit den VVBs anzusehen. So kann man von der Zufälligkeit in der Industriehilfe wegkommen und die Kräfte auf die vorrangigen Staatsplanaufgaben konzentrieren. Das betreffende Leitinstitut kann aus dieser Verbindung mit der VVB ferner wesentlich zur Koordinierung der Arbeit innerhalb der Universität beitragen, da es zur Lösung der Aufgaben andere Institute einbezieht. Die Wirtschaftsverträge sind von unschätzbarem Vorteil für die rasche Entwicklung unserer Volkswirtschaft. So werden Verträge zwischen Industrie und der TU, die ein Kombinat von etwa 160 Instituten ist, von allgemeinem Nutzen sein. Sie werden sowohl die Ausbildung wie die Forschung und Entwicklung nach volkswirtschaftlichen Schwerpunkten gestalten.

Der Vertreter des Volkswirtschaftsrates der DDR, Genosse Schmidt, begrüßte die Konferenz im Namen der Leitung des Volkswirtschaftsrates und des Ministers, Genossen Markowitsch. Er sprach den Dank an Magnifizenz Schwabe und die Universitätsparteilung aus, die Initiatoren der stärkeren Zusammenarbeit mit den VVBs waren. Ausgehend von den Ergebnissen einer

gemeinsamen Beratung beim Volkswirtschaftsrat (siehe auch Seite 2) forderte er die Auslastung der Universitätskapazitäten unter dem Gesichtspunkt der Konzentration auf die Aufgaben des Staatsplans Neue Technik.

Die qualitativ neue Zusammenarbeit mit Hilfe von Wirtschaftsverträgen ist ein bedeutungsvoller Beitrag zum 15. Jahrestag unserer Republik.

In seinen Ausführungen hob er auch hervor, wie wichtig der Einfluß der Industrie auf die Ausbildungsaufgabe der Universität sei. Das bezieht sich auch auf die Nutzung der Diplom- und Begararbeiten. Die Entwicklung und Formung der akademischen Kader, bereits während des Studiums, hat für die Lösung der künftigen Aufgaben große Bedeutung für die Kollektive der VVB. Die Durchführung des Gruppen- und Ingenieurpraktikums durch die Universität ist eine der Möglichkeiten, frühzeitig Spezialkader zu entwickeln. Es geht deshalb um gezielte Aufgabenstellungen, um die Absolventen besser für den Industrieinsatz vorzubereiten.

In den Wirtschaftsverträgen sollte man sich auf Konsultation und Information, Forschungsaufgaben, Themenstellungen zur Anfertigung akademischer Prüfungsbelege, auf die Unterstützung bei Produktionsaufgaben und die Betreuung der Studenten in den Praktika zweiseitig festlegen.

Der Konferenz schlossen sich Aussprachen der führenden Wirtschaftsfunktionäre in den betreffenden Instituten an. In der Diskussion bezeichneten unsere bisherigen Vertragspartner aus der Industrie die Erfahrungen mit den bestehenden Verträgen als sehr wertvoll und nützlich. So berichtete Herr Professor Baumann, daß durch den Vertrag mit der VVB Lacke und Farben u. a. jährlich fünf Mitarbeiter der VVB zu einem postgraduellen Studium an die Universität kommen. Genosse Grube, Generaldirektor der VVB Allgemeine Chemie, begrüßte die Initiative der Universität und des Volkswirtschaftsrates, zur methodischen Zusammenarbeit zu kommen.

Der Vertreter der Kalifornischungsstelle, Direktor Coo, äußerte daß der Wirtschaftsvertrag mit dem Institut für Verfahrenstechnik aus langjähriger Zusammenarbeit erwachsen ist und daß sowohl die Grundlagenforschung, als auch die Betreuung der Praktikanten sowie Anregungen für die Gestaltung der Ausbildung der Verfahrenstechniker durch das Institut im Vertrag berücksichtigt sind. So hat sich der Kalivertrag außerordentlich bewährt.

Seite 3: Unsere Diskussion Schöpferisches Studium – aber wie?

Im Institut für Maschinenlehre und Verarbeitungsmaschinen trafen sich Generaldirektor Halbauer (VVB Nagema), Werkdirektor Dipl.-Ing. oec. Bouška und der Technische Direktor des VEB Schokopack, Schulze, um mit dem Institutsdirektor Professor Dr.-Ing. Tränkner zu beraten. Es wurde vereinbart, umgehend einen Rahmenwirtschaftsvertrag zwischen der VVB Nagema und dem Institut vorzubereiten, wobei das Institut als Leitinstitut zwischen VVB und TU fungiert. Ferner wurde ein Wirtschaftsvertrag mit dem VEB Schokopack Dresden unterzeichnet, über den noch in der nächsten Ausgabe berichtet wird. Der Wirtschaftsvertrag fixiert die enge Zusammenarbeit in Forschung, Entwicklung und Konstruktion zur Hebung des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Erzeugnisse des Betriebes. Die praxisverbundene Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Institut für Maschinenlehre und Verarbeitungsmaschinen wird intensiver gestaltet.

ABSCHIED VON EHRENSENATOR GENOSSEN OTTO BUCHWITZ



Tausende Werktätige, Kampfgefährten unseres unvergeßlichen Genossen Otto Buchwitz nahmen Abschied von dem lehren Toten. Stundenlang defilierten sie an ihm vorüber. Es war eine ehrenvolle Pflicht für die Mitglieder des akademischen Senats und des Lehrkörpers der Technischen Universität, eine Ehrenwache am Sarkophag zu übernehmen. — Unser Bild: Genosse Professor Dr. Arthur Bordag, Stellvertreter des Rektors (Mitte), Genosse Harry Meißner, 1. Sekretär der UPL (links) und Professor Dr. Norbert Eisner, Vorsitzender der UGL (rechts). Weiterer Bericht Seite 4.

VERPFLICHTUNG

der Jugend der Zentralwerkstatt zum 15. Jahrestag unserer Republik

Auf unserer FDJ-Versammlung, die am 3. Juli 1964 stattfand, sprachen wir über unsere Ziele und Aufgaben bis zum 15. Jahrestag der Republik. Kollege Kipping als Werkstattleiter gab wertvolle Ratschläge und Anregungen. Eine lebhaft diskutierte führte zu fruchtbaren Ergebnissen:

1. Zur „Messe der Meister von morgen“ wollen wir einen eigenen Messestand errichten und dabei unser technisches Leistungsvermögen unter Beweis stellen. Es soll in freiwilligen Einsätzen eine neue Büchsenöffnermaschine (im Tischformat) gebaut werden. Weiterhin wird von uns Jugendlichen ein neues Maschinenelement aus Plexiglas angefertigt.
2. Bis zum Jahrestag verpflichten wir uns, je Jugendfreund 20 NAW-Stunden zu leisten.
3. Bei den Aufbauarbeiten einer neuen Schweißerei und Schneidbrennerei wollen wir tatkräftig mithelfen.
4. Wir bilden eine Brigade für den Einsatz bei Feuer und Katastrophen. Darin sehen wir eine Möglichkeit, mitzuhelfen, besonders unserem Staat Werte zu erhalten.
5. Im Monat September wollen wir einen populärwissenschaftlichen Vortrag organisieren, zu dem unsere Ehrenten Kollegen eingeladen werden.
6. Durchführung einer Wanderfahrt. Gemeinsamer Theaterbesuch unserer FDJ-Gruppe.

Kraße, Sekretär der FDJ-Gruppe, Zentralwerkstatt